

7. Sekundärliteratur

Die Geschichte der Halleschen Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen. Eine Denkschrift aus Anlaß des 200jährigen ...

Bierbach, Arthur

Halle (Saale), 1908

Die neue und neueste Zeit von 1882-1908.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die neue und neueste Zeit von 1882—1908.

Gegen Ende des ersten Jahrzehnts des neuen Deutschen Reiches trat bekanntlich eine deutliche Schwenkung der leitenden Stelle der Staatsregierung besonders in wirtschaftlichen Fragen ein. Hatte sich Bismarck beim inneren Ausbau des Reiches in dem Anfang und der Mitte der 70er Jahre vorzüglich auf die Hilfe der sogenannten national-liberalen Partei gestützt, und war er mit den liberalen Kreisen auf den Wegen des Freihandels gegangen, so konnte er sich bald doch nicht verhehlen, daß die Landwirtschaft und das Gewerbe Deutschlands der Konkurrenz des Auslandes gegenüber eines Schutzes des Staates dringend bedürfen. Er mußte zu diesem Zwecke für einen Schutz der nationalen Arbeit zum Schutzzoll greifen, den durchzuführen, die konservativen Parteien ihn eifrig unterstützten. Durch den Zolltarif von 1879 mit Eingangszöllen für die Erzeugnisse der Landwirtschaft und Industrie blühten diese beiden Erwerbszweige wieder auf. — Mit dem beständigen Wachsen der Industrie, der Ausbreitung des Maschinen- und Fabrikbetriebes war eine weitgehende Umwälzung der Volkswirtschaft erfolgt. Die sich fast von Tag zu Tag mehrenden Fabriken hatten einen Stand hervorgerufen, der schwere Gefahren für das soziale und gesellschaftliche Leben des ganzen Volkes in sich barg. Mit dem schnellen Wachstum der Arbeiterkreise hatte natürlich nicht eine entsprechend schnelle staatliche Fürsorge für sie Hand in Hand gehen können. Die Unzufriedenheit hiermit

war von gewissenlosen Volksverführern erregt und unnatürlich hoch gesteigert worden. Den Massen waren maßlose Forderungen, sozialistisch-kommunistische Ideen, selbst anarchistische Lehren eingeprägt worden, so daß in unreifen Köpfen Verwirrungen entstanden, die auch die Veranlassung zu den nichtswürdigen Anschlägen auf den alten Kaiser gewesen waren. Deswegen war es eine naturnotwendige Pflicht der Regierung, gegen die Staats- und Gesellschaftsordnung gefährdenden Bestrebungen der Sozialdemokratie vorzugehen und das Sozialistengesetz zum Schutze des ganzen Volkes einzuführen. Auf diesem Wege die Regierung voll und mit ganzen Kräften zu unterstützen, war eine gegebene Pflicht der besonnenen Elemente des Staates. Dieser Einsicht verschlossen sich auch Kreise unserer Stadt und Provinz nicht. Die Wichtigkeit und Bedeutung der Zeitungen für den Zusammenschluß der Parteien, also auch derjenigen, die für den Schutz der nationalen Arbeit und für die Abwehr des Umsturzes eintreten wollten, war lange erkannt. Deswegen fanden sich königstreue und nationalgesinnte Männer der Stadt und Umgebung zusammen, um sich ein eigenes Organ für ihre Arbeit zu schaffen. Sie bildeten eine Aktiengesellschaft, und diese kaufte die Hallische Zeitung dem Schwetschkeschens Verlage ab. Das geschah am 1. September 1882. — An der Spitze dieser Aktiengesellschaft standen:

D. Adolf Graf von Hohenthal auf Dölkau,
Baron von Bülow auf Dieskau,
Amtsrat von Zimmermann auf Benkendorf,
Graf von der Schulenburg auf Vitzenburg,
Geheimer Kommerzienrat Dr. Lehmann in Halle.

Damit kommen wir zum letzten Abschnitt unserer Darstellung der Geschichte der Halleschen Zeitung.

Selbstverständlich kann es sich jetzt nur noch um eine ganz kurze Darstellung der äußeren Entwicklung der Zeitung

handeln. Eine eingehende Kritik des Wirkens der maßgebenden Persönlichkeiten an der Zeitung verbietet sich auch deswegen schon, weil die Objektivität fehlt, die die zeitliche Entfernung mit sich bringen würde.

Der Übergang in den neuen Verlag brachte zunächst im Äußeren der Zeitung keine wesentliche Veränderung mit sich. Wäre nicht eine besondere Bekanntmachung erfolgt, den meisten wäre der Wechsel des Verlages und auch der Redaktion, denn so plötzlich kann hier eine sichtbare Veränderung nicht eintreten, verborgen geblieben, wenigstens vorläufig. Die erste Nummer der Zeitung im neuen Verlage, die Nummer 204 vom Freitag, den 1. September 1882, hat dasselbe Aussehen wie die vorgehende. Im Kopf der Zeitung ist nur in der zweiten Zeile die Abkürzung des Wörtchens vormals hinzugetreten:

Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Die Zeile unter dem Adler nennt den neuen Verlag und den neuen verantwortlichen Redakteur. An der Spitze der Nummer gibt folgender Aufruf den Lesern von dem wichtigen Ereignis Kunde:

„An die Leser der Hallischen Zeitung.

An dem heutigen Tage ist die „Hallische Zeitung“ in den Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung“ übergegangen. Wir beehren uns, die Leser von dem Besitzwechsel in Kenntnis zu setzen, mit welchem wir in Hinblick auf die politische Lage im Reiche und in den Bundesstaaten hauptsächlich eine Erweiterung der seitherigen Aufgaben des Blattes beabsichtigen. Es liegt klar vor aller Augen — die Kämpfe um die Konsolidierung des Reiches haben eine wesentliche Verschiebung der Parteiverhältnisse bewirkt, die, soll sie nicht zu einer weiteren Schärfung der vorhandenen Gegensätze und schließlich zu einer Gefährdung der verfassungsmäßigen Grundlagen führen, das Hervortreten

aller gemäßigten und besonnenen Elemente erheischt, um das nothwendige Gleichgewicht der Kräfte wieder herzustellen und zu erhalten. Die Hallische Zeitung, bisher schon redlich bestrebt, in diesem Sinne ihre Stimme geltend zu machen, soll es fortan als ihre ausschließliche Aufgabe betrachten, alle wahren Freunde des Vaterlandes in unserer Provinz zu gemeinsamer Abwehr gegen die antinationalen Bestrebungen und destructiven Tendenzen unserer Zeit zu wappnen. Wir wenden uns daher in erster Reihe an die bisherigen Leser des Blattes, um sie zu tatkräftiger Unterstützung dieses Vorhabens aufzufordern, glauben aber auch in weiteren Kreisen der Provinz das Entgegenkommen aller zu finden, welche die Bedeutung eines Blattes voll und ganz zu würdigen wissen, das, unabhängig nach oben und nach unten und unbeeinflußt von Capital und Fraction, maßvoll, doch entschieden für die Erhaltung der idealen Güter der Nation und für das Festhalten an einer verständigen, den praktischen Bedürfnissen des Volks angepaßten, ächt nationalen Realpolitik einzutreten berufen ist.

Halle, den 1. September 1882.

Die Actiengesellschaft „Hallische Zeitung“.

An der Spitze des lokalen Theiles derselben Nummer nimmt auch die neue Redaktion (Dr. P. Gutbier) das Wort:

„An dieser Stelle möge es der neugebildeten Redaktion gestattet sein, sich bei dem Leserkreise des Blattes einzuführen. Voll und ganz empfindet sie die Schwere der Verantwortlichkeit, die sie mit dem Beginne ihrer Wirksamkeit in dem geistigen Mittelpunkt der Provinz, in einer an allen inneren Vorzügen so reichen Stadt, wie Halle, auf sich nimmt. Das Bewußtsein, der besten Sache, dem Wohle des Vaterlandes, und nur diesem, zu dienen, läßt

sie dennoch freudig ihres Amtes walten; um so mehr, da sie sich weiter das hohe Ziel stellt, die „Hallische Zeitung“ zu einem Organ der öffentlichen Meinung zu erheben, welches nicht allein durch die größte Gediegenheit und Vielseitigkeit, wie sie nur größeren Blättern eigen, ausgezeichnet ist, sondern welches es auch als obersten Grundsatz anerkennt, Gerechtigkeit gegen alle zu üben, Achtung auch dem Gegner zu zollen, und das freie Wort ohne Ansehen der Person überall da walten zu lassen, wo das Gemeinwohl es bedingt. Denn hierbei hofft sie sich mit allen Lesern des Blattes zu begegnen, jene Anerkennung und nachhaltige Unterstützung zu finden, ohne welche auch das edelste Streben eines wirklichen unabhängigen Blattes erfolglos bleibt. Die Redaktion appelliert an den gesunden Sinn, das unbefangene Urteil der Leser, möge sie bei allen ein lautes Echo finden.“

Die Hallische Zeitung erschien ja auch vorher schon zweimal am Tage. Die zweite Ausgabe aber hatte die Form einer zweiten Beilage. Das wurde nun vom 1. September an auch anders, indem diese zweite Beilage zu einer wirklichen zweiten Ausgabe mit besonderem Kopfe wurde, allerdings zählte sie zunächst nicht als folgende Nummer. Sie trug aber am Kopfe die Bezeichnung „Zweite Ausgabe“, auch unterschied sie sich von der Hauptnummer durch einen kleineren Adler und eine kürzere Bezeichnung, indem sie den Zusatz: „Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land“ aufgab. Der Wechsel des Verlages und der Redaktion fiel übrigens auch in eine innerpolitisch bewegte Zeit für Preußen, da gerade die Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus bevorstanden. Das ist denn auch für die Redaktion die Veranlassung, angesichts der Agitation zu den Wahlen ihrer allgemeinen Erklärung in der Hauptnummer die Charakterisierung ihres Standpunktes für die Wahlen an der Spitze der zweiten Ausgabe hinzuzufügen. Motiv für alles Tun und Lassen im politischen Leben dürfe nicht die

Befriedigung des Ehrgeizes und egoistischer Regungen, nicht der Vorteil des Einzelnen oder einer Partei sein, sondern einzig und allein die selbstlose Hingabe für die Ehre und das Ansehen des Staates. Da dies aber leider bei uns nicht immer der Fall sei, so müsse hier für ein unabhängiges, nur der öffentlichen Wohlfahrt dienendes Blatt der Punkt sein, wo es seinen Hebel ansetzt, um an seinem Teil zu einem Wandel der Dinge zum Bessern beizutragen. Die Hallische Zeitung hat nichts zu verschleiern, nichts zu entstellen, nichts zu übertreiben oder zu verdächtigen. Die nackte Wahrheit, wie sie sich bietet, ist das Fundament, auf dem sich die Zeitung bewegen wird, der Appell an den gesunden Menschenverstand das einzige Mittel, mit dem sie überzeugen wird. Mit diesem Rüstzeug ausgestattet, nimmt sie den Kampf gegen die Entartungen in den inneren Zuständen des Staates auf, entschlossen, ihn bis zu einem siegreichen Ende durchzuführen.

Schon nach Ablauf des ersten Monats kam der Verlag den Lesern dadurch entgegen, daß er sofort den Abonnementspreis für die Stadt von 3,80 Mk., bis zu dieser Höhe war er gestiegen, auf 3 Mk. herabsetzte, im entsprechenden Verhältnis auch von Beginn des nächsten Jahres für die Postabonnenten. Ebenso wurde der Zeilenpreis der Inserate wesentlich ermäßigt.

Vor Ablauf des Jahres wandte sich die Redaktion, in der Nummer 194 vom Freitag, den 15. Dezember, wieder an die Leser und bat um ihr Urteil, ob die Redaktion der sich selbst gestellten Aufgabe gerecht geworden ist. „In ihre Hand legen wir die Entscheidung darüber, in wie weit es uns gelungen ist, den Anforderungen zu genügen, welche sie an ein Organ der öffentlichen Meinung glauben stellen zu dürfen; doch wenn wir ihrem Urtheil gelassen entgegensehen und der Hoffnung leben, daß keiner unserer Leser uns untreu wird, so geschieht dies im Bewußtsein treuer Pflichterfüllung und treuer Hingabe an die Sache, der diese Zeitung dient.“ „Das Blatt verfolgt mit Milde in der Form, doch mit voller Entschiedenheit in der Sache sein Ziel; da gibt es keine

Halbheit, kein Paktiren: die Erhaltung eines starken Königtums, die Wiederherstellung einer festen organischen Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft zur Sicherung des socialen Friedens, die Neuordnung des parlamentarischen Lebens, das sind die drei Grundsäulen seiner Bestrebungen.“

Verlag und Redaktion ließen es natürlich an nichts fehlen, um ihren Lesern entgegenzukommen. Die Herabsetzung des Abonnementspreises ist schon erwähnt worden. Dabei war jedes wichtigere Ereignis in der Stadt oder Provinz Veranlassung zu Sonderbeilagen, z. B. die Kaiserparade bei Roßbach 1883. Im Kopfe der Zeitung fiel übrigens vom Juli 1883 der Zusatz: Politisches und literarisches Blatt etc. ganz fort. Wir hatten gesehen, daß in der Schwetschkeschenschen Zeit für die Entwicklung der Zeitung vor allem der Umstand von größtem Nutzen war, daß zunächst Redaktion und Verlag in derselben Hand lagen, dann wenigstens zwischen dem Verlage und der Redaktion ein so enges Verhältnis bestand, daß der zweite Redakteur, Dr. Schadeberg, rund 30 Jahre in seinem Amte blieb. Dieses Glück hatte die Hallische Zeitung zur Zeit der Aktiengesellschaft leider nicht. Mochten nun die Ursachen zu dem öfteren Wechsel in der verantwortlichen Leitung der Redaktion sein, welche sie wollen, so viel steht fest, daß die Veränderungen für die Zeitung nicht von Nutzen sein konnten. Der mit dem neuen Verlage zugleich eintretende Redakteur Dr. Gutbier blieb nur wenig über ein halbes Jahr in seiner Stellung. Ihm folgte nach kurzer anderweitiger Vertretung im September 1883 als Chefredakteur der Professor Dr. Gerhard. Aber auch er wie sein Nachfolger, Dr. Richard Hamel, blieben nur je drei Jahre für die Zeitung tätig. Bis zur abermaligen Veränderung des Verlages führte dann Wilhelm Anthony drei und ein halbes Jahr die Chefredaktion. Dieser Wechsel mußte stören, denn kaum hatte sich der neue Redakteur richtig eingearbeitet, so verließ er seine Stellung wieder. Trotzdem widmete sich die Redaktion mit voller Hingabe und ganzem Eifer ihrer

schweren Tätigkeit. Auch blieb hierbei die Anerkennung maßgebender Kreise nicht aus, wie z. B. die Konservative Korrespondenz von unserer Zeitung in diesen Jahren sagt: die Hallische Zeitung gehört zu den angesehenen und beachtenswerten Organen der vermittelnden Richtung. Leider scheint die Aktiengesellschaft in dem kaufmännischen Betrieb ihrer Zeitung nicht am besten beraten worden zu sein. Denn hier gingen die Erträge ganz unverhältnismäßig schnell zurück. Verlor der Verlag auch zunächst noch nicht den besten Willen, er setzte bekanntlich den Abonnementspreis vom Jahre 1890 an sogar auf 2,50 Mk. herab, so war der Zustand auf die Dauer jedoch nicht zu halten. Im Frühjahr 1893 sah sich die Aktiengesellschaft nach einem Nachfolger um. Schon von der Mitte April lautete der Verlagsvermerk: Verlag Aktiengesellschaft Hallische Zeitung in Liquid.

Der Wechsel des Verlages ging am 1. Juli 1893 vor sich, hier wurde die Zeitung von einer Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht übernommen. An der Spitze des Aufsichtsrates der Gesellschaft standen:

der damalige Landrat, jetzige Regierungspräsident
von Werder;

der Geheime Regierungsrat Professor Dr. Maercker;

der Landes-Ökonomierat von Mendel-Steinfels.

Der neue Verlag zog auch mit seiner Expedition in die Gr. Brauhausstraße 30, Ecke der Leipzigerstraße, wo sie noch gegenwärtig ist. Er gründete auch eine eigene Druckerei und richtete einen vollständig neuen Geschäftsbetrieb ein. Bevor jedoch Verlag, Redaktion und Expedition nach den neuen Verhältnissen umgeordnet waren, mußte vor der Hand die Zeitung noch zwei Monate lang bei Gebauer-Schwetschke gedruckt werden, so lange blieb auch die Redaktion noch in ihrem alten Heim, Märkerstraße 10. Der neue Verlag änderte auch den Namen der Zeitung, bezw.

erweiterte er den Titel. Sie stellte sich am 1. Juli ihren Lesern vor als unsere jetzige:

„Hallesche Zeitung“.

„In der Provinz Sachsen und den benachbarten Staaten fehlte bisher eine große politische Tageszeitung, welche, feststehend auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung, auf der einen Seite den wahrhaft staaterhaltenden und monarchischen Geist vertreten, auf der anderen Seite aber zugleich die berechtigten Interessen derjenigen wirtschaftlichen Kreise, durch deren tatkräftige Arbeit und zielbewußtes Streben das Blühen und Gedeihen der Provinz wie unseres ganzen Vaterlandes bedingt ist, in offener und entschiedener Weise nach jeder Richtung hin zur Geltung gebracht hätte. Ein solches Blatt erscheint aber in gegenwärtiger Zeit notwendiger denn je. In verderblicher Weise traten neuerdings diejenigen Parteien mehr als früher hervor, welche unsere wirtschaftlichen Verhältnisse schädigen, unser Volksleben zersetzen, jegliche Autorität bekämpfen und so den staatsumwälzenden Bestrebungen Vorschub leisten. Immer trotziger drängt insbesondere die sozialdemokratische Partei nach dem Umsturze alles Bestehenden hin. Wenn nun auch der Ausfall der Reichstagswahlen gerade in unserer Provinz und den benachbarten Staaten unter Zurückdrängung der demokratischen Elemente aller Richtungen eine erfreuliche Stärkung der konservativen Sache gezeitigt hat, so bleibt doch noch viel zu tun. Die weitgehenden Wohltaten, welche durch die Gesetzgebung des letzten Jahrzehnts den arbeitenden Klassen unter starker Belastung anderer Kreise zugewandt sind, werden als schwache Zugeständnisse einer ausbeuterischen Unternehmerklasse verhöhnt und verächtlich gemacht. Fast scheint es, als ob die verhetzende Sprache, welche von den gutsituierten Führern und bezahlten Agitatoren der Umsturbewegung in den sozialdemokratischen Blättern, in Volksversammlungen, in der kleinen Arbeit von

Mann zu Mann und sonst geführt wird, die Meinung weiter Schichten der Bevölkerung so sehr gefangen genommen habe, daß eine unbefangene Würdigung der Tätigkeit und der Lebensbedingungen anderer Berufsklassen nicht mehr stattfindet. Weiter haben sich die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse in einer Weise entwickelt, daß der mittlere und kleinere selbständige Unternehmer in seiner Existenz bedroht erscheint, wenn nicht in entschiedenerer Art als bisher für die Stärkung des Mittelstandes in Landwirtschaft, Industrie, Gewerbe und Handel eingetreten wird, desjenigen Standes, der die Grundsäule jedes gesunden Staatswesens bildet. Um diesen Übelständen abzuhelpen, genügt es nicht, wenn sich die bedrohten Mittelstände in Vereine und Verbände zusammenschließen. So wünschenswert dies an sich ist, und so sehr es dazu beiträgt, die verschiedenen Meinungen zu klären, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken und ein gemeinsames Handeln vorzubereiten: ein Erfolg nach außen hin kann nur durch eine Einwirkung auf die öffentliche Meinung erzielt werden. Diese aber wird im wesentlichen und vor allem gebildet und geleitet durch die Tagesblätter. Von den in der Provinz Sachsen erscheinenden Blättern, die den im vorstehenden gekennzeichneten Standpunkt einnehmen, ist keines imstande gewesen, ihn dauernd wirksam zu vertreten, wenn es auch das eine oder andere Blatt in dankenswerter Weise versucht hat. Wir bieten daher vom heutigen Tage in der neuen „Halleschen Zeitung“ unseren Lesern und allen unseren Gesinnungsgenossen in der Provinz und im Reich ein Blatt, welches unter dem Schlacht- und Siegesrufe „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!“ den Kampf um den Schutz der nationalen Arbeit auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens, nach altbewährten Grundsätzen mit frischen Kräften, bereichert an Umfang und Inhalt, aufnehmen und fortführen soll. Mit vollem Nachdruck und ohne schwächliche Rücksichtnahme nach oben und unten wird die „Hallesche Zeitung“ fortan für die

berechtigten Wünsche und Forderungen des hart arbeitenden, oft in fast aussichtslosem Kampfe um sein Dasein ringenden Volkes eintreten. Die begründeten Ansprüche der Landwirtschaft, des Gewerbes, der Industrie und des Handels auf eine wirksame Fürsorge der Gesetzgebung und Staatsverwaltung bedürfen angesichts der unheilvollen, zerstörenden Wirkungen des freihändlerischen Manchesteriums, angesichts der drohenden gesellschaftlichen Revolution der fortwährenden energischen Unterstützung der Presse. Diese Unterstützung wird die „Hallesche Zeitung“ den produktiven Ständen unseres Volkes nach allen Kräften angedeihen lassen. Wenn wir dabei die Ziele einzelner Interessenten-Gruppen, z. B. des Bundes der Landwirte, der Handwerker etc., soweit sie erreichbar sind, uns zu eigen machen und an ihrer Verwirklichung mitarbeiten, so wissen wir, daß wir auf diese Weise am besten dem Gesamtwohle unseres Volkes dienen, das ja keine unterschiedslose, gleichgeartete Masse ist, sondern sich eben aus vielen und vielerlei Berufskreisen zusammensetzt. Wir bitten, dem neuen Unternehmen mit Vertrauen entgegenzukommen und unsere schwierige Aufgabe durch wohlwollende Nachsicht, tatkräftige Unterstützung und treue Mitarbeit uns zu erleichtern.“

Wie die nunmehrige Hallesche Zeitung schon im 18. Jahrhundert auch auf dem Lande vielfach verbreitet war, dann besonders unter Colbatzky, so legte sie auch jetzt wieder auf die Provinz und das Land besonderes Gewicht, indem sie den Titel erweiterte:

Hallesche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die
angrenzenden Staaten.

Der Kopf war natürlich nach wie vor mit dem Adler geschmückt. Vom 1. September 1893 ab stand sie völlig auf eigenen Füßen.

„Als wir vor zwei Monaten die neue Hallesche Zeitung unseren Lesern und Freunden mit wenigen Worten empfehlen zu dürfen glaubten, mußten wir mitteilen, daß die Zeitung noch einige Wochen in der früheren Weise in der Gebauer-Schwetschkeschen Buchdruckerei hergestellt werden würde, konnten aber gleichzeitig versprechen, daß der Druck spätestens vom 1. September ab in unserer eigenen Druckerei erfolgen würde. Wir sind in der erfreulichen Lage, dieses Versprechen heute einlösen zu können. Papier, Format, Schrift, Maschine, Druck und — Druckfehler, alles ist vollständig neu, die Hallesche Zeitung steht jetzt in der Tat nach allen Richtungen hin auf eigenen Füßen. Ferner versprachen wir, daß die Hallesche Zeitung in wahrhaft staatserhaltendem und monarchischem Geiste den Kampf gegen alle unser Volksleben zersetzenden Störungen fortsetzen würde. — Wir überlassen es dem Urteile unserer Leser, festzustellen, wie weit es uns bisher gelungen ist, unser Programm inne zu halten. Wir rechnen bei der Erfüllung der uns gestellten Aufgaben auch fernerhin auf die opferfreudige, zielbewußte, tatkräftige Mitarbeit und Unterstützung aller unserer Freunde in Stadt und Land. Möchte jeder Leser es sich angelegen sein lassen, der Halleschen Zeitung auch nur einen einzigen neuen Abonnenten zu gewinnen, so wäre damit ein großer Schritt auf dem Wege zum Ziele schon getan. Wie viel schneller würden nicht unsere Anschauungen und Grundsätze in die weitesten Kreise dringen und mehr und mehr Geltung sich verschaffen bis zum endlichen Siege!“

Vom Juli 1893 bis in die ersten Tage des Jahres 1894 war Dr. Johannes H a u n Chefredakteur, dem nach kurzer Vertretung vom Februar desselben Jahres bis zum Oktober 1895 Adalbert Kurd H e r t e l l folgte.

Vom September 1893 ab erschien zuerst eine selbstständige Feuilleton-Beilage, die ein Jahr später den Namen „Hallescher Courier“ erhielt und damit den alten Namen der Zeitung wenigstens auf diese Weise für die spätere Zeit

bewahrte. Vom Jahre 1895 ab erschien er übrigens täglich. Im September 1894 wurde das Geschäft der Zeitung wesentlich erweitert, indem ein Berliner Bureau eingerichtet wurde, das sich gegenwärtig in der Dessauerstraße befindet. Von 1894 ab wurde übrigens auch die zweite Ausgabe mit einer besonderen Nummer gezählt.

Den Wechsel der Quartale benutzten Redaktion und Verlag vorzugsweise, um die Leser durch offene Erklärungen über Plan und Tendenz der Zeitung zu unterrichten. Sie ermüdete nie, stets warnend und mahnend, ratend und helfend mit ihrer Stimme einzugreifen. Sie gehört nun zu denjenigen Organen, die nicht dazu bestimmt sind, einem Unternehmer reichen Gewinn abzuwerfen, sondern es handelt sich bei ihr in erster und ausschlaggebender Reihe darum, von hoher Warte aus nationale Interessen zu pflegen, einzutreten für die heiligsten Güter der Nation, mitzuwirken an der Kräftigung und Stärkung der Eigenart, der Sitte des Volkes, deutscher Treue und deutscher Vaterlandsliebe.

Das ist natürlich auch das hohe und stolze Programm des jetzigen Verlages. Am 1. Januar 1895 ging die Zeitung, zunächst pachtweise, in die Hände des Herrn Otto Thiele in Berlin über, der am 1. April 1898 Herrn Heinrich Ostermann als Gesellschafter in seine Firma in Halle aufnahm, wo dieser jetzt den gesamten technischen und kaufmännischen Betrieb selbständig leitet.

Die Zeitung hatte weder unter dem Verlage der Aktiengesellschaft noch zur Zeit der Gesellschaft mit beschränkter Haftung eine derartig tüchtige kaufmännische Leitung gehabt, wie sie für ein so umfangreiches Geschäft, wie das einer Zeitung, schon dann nötig ist, wenn es sich selbst, wenigstens einigermaßen, durch eigene Einnahmen erhalten soll. Infolgedessen war die pekuniäre Lage der Zeitung äußerst schwierig, und es ist einmal ein Zeichen weitschauenden Kaufmannsgeistes, wenn Herr Otto Thiele es mit großen persönlichen Opfern unternahm, den schlecht geleiteten Verlag wieder in

die Höhe zu bringen; dann ist es aber auch ein Zeichen patriotisch gefestigter Gesinnung, in einer Stadt wie Halle der konservativen Sache durch eine vollständige und sichere Fundamentierung ihres Zeitungsorganes diejenige Stütze gegeben zu haben, ohne die der konservative Gedanke auf die Dauer nutzbringend nicht hätte wirken können.

Herr Otto Thiele gab seiner Auffassung von der Absicht der Zeitung auch noch besonders in der letzten Nummer vom Jahre 1894 Ausdruck, indem er sagte: „Im Kampfe für die Erhaltung der Staatsordnung hat die Hallesche Zeitung immer in erster Linie gestanden, und diesem altbewährten Standpunkt getreu, wird sie auch fernerhin neben warmer und rückhaltloser, fester und unerschrockener Vertretung der wahren Interessen von Landwirtschaft, Handwerk, Industrie und reellem Handel in dem Ringen gegen alle zersetzenden Gegenströmungen eine führende Stellung einnehmen.“ Im Anfang des Januar 1895 wendet sich Verlag und Redaktion dann nochmals an die Öffentlichkeit:

„Es gilt zu kämpfen, denn die Zeiten sind schlecht! Es gilt zu siegen: Mit Gott für Kaiser und Reich! Ein neuer Abschnitt im Leben unseres Volkes zieht herauf. Das Erwachen des Mittelstandes, der erneute Eifer aller reichstreuen Elemente, der feste Zusammenschluß aller Landwirte geben uns das Recht eines besseren Ausblicks auf die Zukunft. Nur eines ist notwendig um Schritt für Schritt der trostlosen Gegenwart einen Damm zu setzen: nicht zu erlahmen im Kampf für unser gutes Recht! Leidet der Handwerker, der Geschäftsmann, der Landwirt unter dem Druck der ihm einst aufgezwungenen Verhältnisse, so ist es an ihm, für seinen Teil nach Kräften die Änderung zu erstreben. Darum mit dem alten Schlendrian über Bord! Als treuer Mitkämpfer stand stets die Hallesche Zeitung auf dem Plane.“

Das Hauptverdienst an dem neuesten Aufschwung der Zeitung und ihres maßgebenden Einflusses gebührt neben dem rührigen Verlage dem jetzigen Chefredakteur, Herrn

Dr. Walther Gebensleben, der schon zur Zeit Hauns und Hertells die Seele der Redaktion war. Unablässig ist er bemüht und geht dabei zum Wohle der Zeitung treu Hand in Hand mit den Verlegern, den Wirkungskreis der Zeitung zu erweitern. Diese Arbeit des Verlages und der Redaktion ist aufs beste gekrönt. So konnte der Verlag im März 1897 sagen: Das große Interesse für das Vertrauen und die Anhänglichkeit, welche der sich stetig vergrößernde Leserkreis unserem Blatte und seinen Bestrebungen täglich bezeugt, veranlaßt den Verlag auch seinerseits alles aufzubieten, um den Inhalt sowohl, wie den Umfang der Halleschen Zeitung durch zeitgemäße Verbesserungen und Erweiterungen zu vervollkommen und wertvoller zu gestalten. Infolge dieser Erklärung wurde die Morgenausgabe vergrößert. Vom 1. Oktober 1899 ab nannte sich die Zeitung: Hallesche Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen. Sie erscheint nun 12 mal in der Woche, immer mit mehreren Beilagen, außerdem mit einer täglichen Feuilletonbeilage (dem Halleschen Courier), einem wöchentlichen (Sonntags) illustrierten Unterhaltungsblatt, den wöchentlichen Landwirtschaftlichen Mitteilungen (unter Redaktion des geschäftsführenden Direktors der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Herrn Ökonomierats Dr. Rabe) und einer monatlichen Beilage, den Sächsischen Provinzial-Blättern (redigiert vom Chefredakteur), die sich hauptsächlich die Aufklärung der Arbeiterklassen zum Ziele gesteckt haben.

In das 20. Jahrhundert trat die Hallesche Zeitung mit folgender Erklärung ein: „Nicht um einen Entscheidungskampf zwischen Reaktion und Liberalismus handelt es sich in Zukunft, sondern um den Kampf der Vertreter des Schutzes der nationalen Arbeit gegen das internationale Großkapital, dessen Parteien in Deutschland sich in diesem Kampf mit der Umsturzpartei zu gemeinsamem Vorgehen verbunden haben. Die Hallesche Zeitung wird nach wie vor das Panier der nationalen Politik der Sammlung aufwerfen, und unabhängig

und frei wird sie die Gleichberechtigung der Interessen aller deutschen Erwerbsstände, die Politik ausgleichender Gerechtigkeit befürworten und, im Gegensatz zu dem Egoismus des Großkapitals und den Sozialdemokraten, überall eintreten Mit Gott für Kaiser und Reich für einen gleichmäßigen Schutz aller unserer produktiven Stände, insbesondere des schwer leidenden Mittelstandes. Gegen die goldene wie gegen die rote Internationale werden die Waffen der Halleschen Zeitung nach wie vor gleichmäßig geschärft sein.“

Mit Treue und Gewissenhaftigkeit hat die Hallesche Zeitung diesen Standpunkt auch bis jetzt, bis zum Ende ihres 200. Jahrganges, vertreten.
